

Das Land Vorarlberg im Internet

vorarlberg.at · Fischerei

Landwirtschaft - Fischerei

Fischfressende Vögel



Kormoran (*Phalacrocorax carbo sinensis*)

Kormorane sind bis zu 90 cm große, schwarze Vögel, deren Federkleid grünlich schimmert. Sie zeichnen sich außerdem durch einen weißen Gesichtsfleck und einen kräftigen, hakenförmigen Schnabel aus. Die Geschlechter unterscheiden sich nicht in Färbung und Größe (sowohl weibliche wie männliche Tiere können ein Gewicht von 2.000 bis 2.500 g erreichen).



Die zur Familie der Ruderfüßer gehörenden Vögel brüten einmal im Jahr, meist auf Bäumen, aber gelegentlich auch am Boden. Die Brutdauer beträgt 28 bis 31 Tage und das Gelege besteht aus 3 bis 4 Eiern.



Ihr Lebensraum sind Seen und Fließgewässer. Das Verbreitungsgebiet der Vögel ist riesig, es umfasst große Teile Europas, Asien und Afrikas, außerdem Australien und Neuseeland sowie Grönland und die Ostküste Nordamerikas.



Kormorane sind sehr erfolgreiche Fischfresser. Sie können bis zu 30 m tief tauchen und bis zu 90 Sekunden unter Wasser bleiben. Um den Jagderfolg zu steigern, schließen sie sich oftmals zu Jagdtrüps zusammen.

Im Mittel frisst ein Kormoran pro Tag etwa 500 g Fisch. Wie die Erfahrungen an Gewässern in ganz Europa gezeigt haben, und inzwischen hinlänglich bekannt ist, ist der Kormoran in der Lage, am Fischbestand größerer Fließgewässer und Seen in kürzester Zeit einen erheblichen ökonomischen und ökologischen Schaden anzurichten.. Beim Fischfang sind Kormorane Opportunisten, und bevorzugen, falls die Auswahl vorhanden ist, „wertvollere“ Arten wie Äschen, Forellen, Zander, Barsche und Aale (gegenüber Weißfischen), wobei Fischgrößen von 5 bis 50 cm verschlungen werden.

Vor nicht allzu langer Zeit war der Kormoran noch stark bedroht, doch infolge der EU Vogelschutzrichtlinie haben die Bestände dieser Vögel in Mitteleuropa inzwischen sogar teilweise für die Fischbestände und damit für die Fischerei bedenkliche Ausmaße erreicht.

Graureiher (*Ardea cinerea*)

Graureiher sind an der Oberseite grau, haben dunkelgraue Schwungfedern, eine schwarze Haube und einen buschigen

Brustschild. Ihr Schnabel ist gelb und kräftig. Äußerlich lassen sich die Geschlechter nicht unterscheiden.

Die Reiher werden der Familie der Schreitvögel zugeordnet, sie können Größen bis zu 90 cm erreichen und ein Gewicht bis 1.050 g.

Sie brüten einmal jährlich auf Bäumen oder am Boden. Ihre Gelege bestehen aus 3 bis 5 Eiern und es dauert zwischen 42 und 50 Tage bis die Jungvögel schlüpfen. Die Vögel kehren stets zum gleichen Nistplatz zurück.

Der Graureiher ist eine weit verbreitete Vogelart. Sein Vorkommen erstreckt sich auf das mildere, südliche Europa und Asien, sowie große Teile Zentral – und Südafrikas. Die Lebensräume der Reiher sind Wiesen und Äcker, Fließgewässer und Seen.

Die Nahrung des Graureihers besteht überwiegend aus Fischen, Kleinsäugetern, Fröschen, Insekten und Würmern. Für die Nahrungssuche fliegt er bis zu 20 km weit.

Der Graureiher hat in unserer Kulturlandschaft kaum natürliche Feinde und entwickelt sich zunehmend zu einem Kulturfolger. Der Reiher bevorzugt daher für seine Nahrungsaufnahme klare, seichte Gewässerabschnitte ohne größere Turbulenzen.

An kleinen, begräbten und kanalartig ausgebauten Forellengewässern ohne Gewässerrandstreifen aus Büschen, Sträuchern und Bäumen und an seichten Ausleitungsstrecken ist er in der Lage, einen erheblichen Schaden an den Fischbeständen anzurichten.

Gänsesäger (*Mergus merganser*)

Die Erpel haben einen dunkelgrün glänzenden Kopf und Hals, eine lachsrot unterhauchte Unterseite und einen grauen Bürzel. Die Enten sind kleiner, haben einen kastanienroten Kopf und einen grauen Rücken. Gänsesäger haben einen roten Hackschnabel mit dem sie Fische gut festhalten können.

Mit einer Größe von 65 cm und einem Gewicht zwischen 1.050 und 1.650 g sind sie etwas größer und schwerer als die mit ihnen verwandten Schwimm- und Tauchenten. Ihre Gelege, mit 7 bis 14 cremefarbenen Eiern, bauen sie gerne in Baumhöhlen. Die Brutdauer beträgt 32 bis 35 Tage.

Gänsesäger kommen in weiten Teilen des nördlichen Eurasiens sowie Nordamerikas vor, wobei als ihr Hauptverbreitungsgebiete Skandinavien und Sibirien zu nennen sind. In Mitteleuropa sind sie zwar verbreitet, aber nur als wenig häufige Brut- und Jahresvögel. Im Winterhalbjahr ist die Art in Mitteleuropa als Durchzügler und Wintergast häufiger zu beobachten. Ihre Lebensräume sind Fließgewässer und Seen.

Die Nahrung der Gänsesäger besteht vor allem aus kleinen

Fischen mit einer Länge von bis zu 10 cm. Bei der Nahrungssuche in seichtem Wasser schwimmen die Vögel an der Oberfläche mit dem Kopf unter Wasser, in tiefem Wasser können sie bis zu 10 Meter tief und über eine Minute lang tauchen. Durchschnittlich frisst jeder Gänsesäger täglich etwa 300 g Fisch.

Haubentaucher (*Podiceps cristatus*)

Haubentaucher haben einen schlanken, weißen Hals und einen bunten Kopfschmuck, Nacken und Rücken sind braun. Männchen und Weibchen sind äußerlich nicht zu unterscheiden; beide Geschlechter können bis zu 50 cm lang werden, eine Flügelspannweite von bis zu 75 cm erreichen und bis zu 1.400 g schwer werden.

Haubentaucher brüten in auf dem Wasser errichteten Nestern, die oft an Wasserpflanzen oder am Boden verankert sind, die jedoch gelegentlich auch frei an der Oberfläche schwimmen können. Die 3 bis 4 Eier werden von beiden Partnern abwechselnd, im drei Stunden Rhythmus, 27 bis 29 Tage lang ausgebrütet. Die Küken sind Nestflüchter und können sofort selbst schwimmen und nach sechs Wochen tauchen.

Ihre Verbreitung ist riesig, sie kommen in den mittleren Breiten und Subtropen von Südwest-Europa und Nordafrika bis nach China, südlich der Sahara sowie im Süden und Osten Australiens und der Südinsel Neuseelands vor. In Mitteleuropa ist der Haubentaucher in gewässerreichen Gebieten bis in die Mittelgebirgslagen recht häufig. Die höchsten Brutplätze der Schweiz kommen noch auf 1.050 Höhenmetern vor. Ihre Lebensräume sind Fließgewässer und Seen.

Haubentaucher fressen vor allem kleine Fische, die sie tauchend jagen. Überwiegend handelt es sich dabei um Oberflächenarten, die eine mittlere Länge von 10 bis 15 cm erreichen (bis maximal 25 cm). Aber auch Kaulquappen, Frösche, Krebstiere, Spinnen und Wasserinsekten, sowie Samen gehören zu ihrer Nahrung. Der tägliche Nahrungsbedarf eines ausgewachsenen Haubentauchers beträgt etwa 200 Gramm.

Die Situation in Vorarlberg

Vor 1970 war der Kormoran am Bodensee, wie überall im alpinen Raum, ein seltener Irrgast und kein Bestandsvogel oder gar Brutvogel. In der Fußacher Bucht (Naturschutzgebiet Rheindelta, NATURA 2000 und Ramsar-Schutzgebiet), entstand ab den 1970er Jahren ein Schlafplatz der im Winter durchziehenden Vögel. In den 1990er Jahren erreichte die Zahl der durchziehenden Kormorane am Bodensee in Herbst bereits 600 bis 1.100 Stück. Diese Zahl erhöhte sich im darauffolgenden Jahrzehnt (2000-2009) weiter auf 1.300-1.400, mit einem Rekordwert von 1.852 Individuen bei der Winterwasservogelzählung im September 2008.

Ab 2001 begannen die Vögel in der Fußacher Bucht zu brüten. Die neu etablierte Brutkolonie entwickelte sich in der Folge extrem rasch: 2003 brüteten bereits 60 Paare an dem Standort. Im Winter 2003/2004 wurden erstmals das Aufkopfsetzen und das Fällen von Brutbäumen bewilligt, um dem Wachstum der Kolonie Einhalt zu gebieten. Da die Anzahl an Brutpaaren jedoch weiter zunahm - 2005 waren es schon 80 Paare - wurden 2006 wiederum Baumfällungen bewilligt. Die Zielsetzung dieser Maßnahmen war die Reduzierung des Brutbestandes auf 30 bis 60 Brutpaare und die Reduktion des sogenannten „Sommerbestandes“ auf eine Zielzahl von 300 bis 350 Vögeln. Diese Zielzahlen waren das Ergebnis einer auf einer Dissertation von Klaus Zimmermann aus dem Jahr 2002 aufbauenden Kormoranstudie (Rey P. & A. Becker 2005).

Der Brutbestand in der Fußacher Bucht stieg jedoch weiter an. Ab 2007 wurden daher zeitlich begrenzt die Vergrämung durch Begehen des betroffenen Gebietes, akustische Maßnahmen, (z.B. Lärmen, Klatschen, Klopfen an den Bäumen, Knallkörper), und Verscheuchen mit Licht unter der Begleitung eines wissenschaftlichen Monitoringprogrammes bewilligt. Trotz all dieser Vergrämungsmethoden wurden 2008 bereits 200 Horste gezählt. Daraufhin wurden in den Jagdjahren 2007/2008 und 2008/2009 die ersten Abschüsse von Kormoranen während der Winterwasservogeljagd vom 01.09. bis zum 31.01. innerhalb des Naturschutzgebietes bewilligt. Zu diesem Zeitpunkt jagten bereits über 1.000 Vögel in der Fußacher Bucht, und es galt erhebliche Schäden am Fischbestand in diesem Gebiet abzuwenden.

Die Fußacher Bucht ist mit rund 350 ha eine der bedeutendsten Flachwasserzonen am Bodensee-Obersee. Sie ist u.a. auch ein Laich- und Jungfischhabitat mit überregionaler Bedeutung für viele Frühjahrslaicher, wie Hecht, Rotaugen, Brachse, Zander, Karpfen, Rotfeder, Wels und Schleie. Die Brutzeit der Kormorane fällt hier mit der Bildung großer Laichschwärme der genannten Fischarten im flachen Wasser zusammen (April, Mai und Juni). Eine fischereibiologische Untersuchung lieferte klare Nachweise von wirtschaftlichen Schäden am Fischbestand, wobei einmal mehr deutlich wurde, dass der Kormoran ein Nahrungsopportunist ist: die Mageninhalte reichten von über 120 juvenilen Flussbarschen, über Trüsche, Aal, sowie Schleie und Wels bis zum adulten Zander mit einer Totallänge von 43 cm. Zudem wurden und werden die Fänge in den Netzen der Berufsfischer und die Netze selbst von den Vögeln stark beschädigt.

Durch Vergrämungsabschüsse konnten schließlich die drohende weitere Ausbreitung der Kolonie und die Neugründungen weiterer Kolonien an anderen Standorten im Gebiet erfolgreich abgewendet werden. Das begleitende ornithologische Monitoring erbrachte keinen Hinweis auf eine Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes der Schutzgüter im Gebiet.

Nach Vorlage von Jahresberichten, die die Bestandsentwicklung, die gesetzten Maßnahmen und die Auswirkungen auf die Schutzgüter dokumentieren, wurden in den vergangenen Jahren seitens der Behörde über Antrag der Berufsfischerei die zulässigen Maßnahmen angepasst und jeweils um ein weiteres Jahr verlängert.

Durch diese Vorgangsweise werden die 4 wesentlichen Voraussetzungen für die Anwendung des Artikels 9 der Vogelschutzrichtlinie gewährleistet und dokumentiert:

- Ein erheblicher (wirtschaftlicher) Schaden am Fischbestand, den Fängen und den Fanggeräten ist eindeutig auf die Kormorane zurückzuführen
- Keine andere Lösung als die Vergrämungsabschüsse liefert zufriedenstellende Ergebnisse
- Es ist keine signifikante Bestandsreduktion des Kormorans erkennbar
- Es sind keine negativen Auswirkungen auf Zielarten bzw. den Erhaltungszustand der Schutzgüter des Vogelschutzgebietes erkennbar

Im Rheindelta wird die gezielte Vorgangsweise im Sinne eines ausgewogenen Natur- und Artenschutzes mit den bewährten Methoden fortgesetzt.

Der Bodensee stellt jedoch einen Naturraum für den Brut- und Sommerbestand des Kormorans dar. Somit ist die Gesamtzahl an Brutpaaren und Vögeln am See von entscheidender Bedeutung für das Ausmaß der Auswirkungen auf den Fischartenschutz und die fischereiwirtschaftlichen Verhältnisse – unabhängig vom Verlauf der Staatsgrenzen. Insbesondere bei einer Vogelart mit einem derart großen Aktionsradius wie dem Kormoran wäre zumindest eine Zusammenarbeit mit den übrigen Anrainerstaaten im Sinne eines „Managementraumes Bodensee“ wünschenswert.

Auch im Binnenland haben die bisherigen Erfahrungen gezeigt, dass Maßnahmen gegen das Überhandnehmen der Fischprädatoren in unserer Kulturlandschaft zum Schutz der Fischbestände und zur Abwendung erheblicher fischereiwirtschaftlicher und fischökologischer Schäden unerlässlich sind. Allerdings haben diese Maßnahmen kontrolliert und gezielt zu erfolgen. Daher werden auch im Binnenland für jeweils 3 Jagdjahre bezirksweise koordinierte Verordnungen über die ausnahmsweise Zulassung der zeitweisen Bejagung von Kormoranen und Graureihern erlassen. Dadurch ist es möglich, eine begrenzte Anzahl an Vergrämungsabschüssen entlang von ausgewählten Gewässerstrecken zu festgelegten Zeiten durchzuführen. Diese Abschüsse werden in Bezug auf ihre Auswirkungen dokumentiert. Auch diese Vorgangsweise hat sich als ausgewogen und zielführend erwiesen.